Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. A. Фрей, Александровская № 13, Рига

№. 9. Mittwoch, den 29. Februar (6. März) 1912. 23. Jahrgang.

Wen hast Du Dir geladen.

Wen hast Du Dir geladen,
Mein Heiland mild und gut,
Zu Deinem Tisch der Gnaden?
Nicht die voll Kraft und Mut,
Die Reichen nicht und Satten
Dir d'ran willkommen sind,
Die Kranken und die Matten
Man da beisammen find't.

Wohlan, so darf ich's wagen
Und tret' auch mit heran,
Müßt billig wohl verzagen,
Ging's nur die Starken an;
Doch wo die Blinden, Lahmen
Willkomm'ne Gäste sind,
Da komm' in Gottes Namen
Ich mit herzu geschwind.

Wer kann es denn auch sehen,
Daß Kranke nur allhier,
Voll Wunden und voll Wehen,
Voll Beulen und Geschwür,
Da über alle Glieder
Und jede Mißgestalt
Bis zu der Erde nieder
Dein Gnadenmantel wallt?

Wohlan, in dem Gewande
Wag' ich's und komme auch,
Bei Dir geht's nicht nach Stande
Und nicht nach Menschenbrauch.
Wen andrer Tür abweiset,
Läßt Du zu Deiner ein,
Und wer der letzte heißet,
Läßt Du den ersten sein!





Am Gnadenquell.

Wie Jesus Menschenseelen zieht.

Luk. 19, 1—10.

Jesu Einfluß auf die Menschenherzen ist unbegreiflich. In den Tagen seines Erdenlebens zog Er die Herzen zu Sich; heute geschieht es nicht minder. Der Reiche legt Ihm seine Schätze zu Füßen und betet Ihn an, der Gelehrte fällt vor Ihm nieder und huldigt Ihm; denn vor Ihm ist aller Erdenreichtum nichts, alle Menschenweisheit nur Dunkelheit: Er schmückt mit Himmlesreichtum, Er macht die Unwissenden weise.

Wie Jesus Menschenseelen zieht, sehen wir an Zachäus, dem Oberzöllner.

1. Zachäus wollte Jesus sehen.

Er hatte von Ihm gehört, doch das genügte ihm nicht; er wollte Jesus sehen, um zu erfahren, wer Er wäre. Das Verlangen war in ihm erwacht; es lies sich nicht mehr stillen. Diesen Wunderpropheten, der predigend und wunderwirkend die Städte und Länder durchzieht, will er sehen, nur dann ist er zufrieden, dann ist sein Wunsch erfüllt. Selbsterlebtes geht über Gehörtes. Hierin ist Zachäus für viele eine gute Lehre. Wie töricht handeln doch Menschen, die mit dem zufrieden sind, was sie von andern von und über Jesus gehört. Das ist höchst unweise. Nur der handelt weise, der ein brennendes Verlangen in sich trägt, Ihn mit dem innern Auge zu sehen, dem Glaubensauge.

Zachäus nahm die Gelegenheit, die ihm geboten wurde, wahr. Bei ihm hieß es: jetzt, oder nie! es ist eine schöne Gelegenheit, sie kommt nicht wieder. Jesus kommt nach Jericho, der Palmenstadt. Jericho ist die letzte Station vor Seinem letzten Gange nach Jerusalem. Es ist die erste und letzte Gelegenheit für den verlangenden Zachäus. Eine ernste Mahnung für die Gleichgültigen, für die Trägen! Einem jeden Sünder wird im Leben eine passende Gelegenheit geboten, das Heil in Christo zu ergreifen: sei's im Elternhause, sei's in der Sonntagsschule, sei's durch Bibellesen, oder durch die Evangeliumspredigt, die freundlich einladet: komm zu Jesus!

Es traten Zachäus Hindernisse in den Weg. Er war ja ein Oberzöllner. Das war ein bei den frommen Juden verachtetes Amt; es vertrug sich nach ihrer Anschauung nicht mit wahrer Religion. Waren doch auch des Zachäus Leben und Jesu Lehre einander entgegen;

doch Zachäus läßt sich dadurch zu Jesus zu kommen, nicht stören.

Ein anderes Hindernis tritt ihm entgegen: er war reich. Wie schwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen, sagt Jesus. Äußere Lebensstellung und Reichtum bilden zwischen vielen und Christus eine große unüberbrückbare Kluft. Doch Zachäus siegte auch über dies Hindernis. Hier sehen wir, was der Mensch, wenn er die ihm dargebotene Gnade annimmt, kann.

Lukas nennt uns ein Haupthindernis: die Kleinheit der Person des Zachäus. Die göttliche allwaltende Vorsehung hatte ihn mit einem kleinen Körperwuchs ausgestattet, aber sie hatte ihm andere Vorzüge gegeben. Gott hat noch nie etwas versehen in seinem Regiment; Er schaft, was Ihn preist. War Zachäus klein von Person, so hatte ihn Gott dafür mit einem festen Willen und klaren Verstand begabt. Er war ein ganzer Mann; er wußte, was er wollte und wollte, was er wußte. Das kann man von vielen, die edel sind von Gestalt und schön von Angesicht, nicht sagen.

Zachäus fand dennoch einen Weg zu Jesus. Die Liebe ist erfinderisch; sie ruht nicht, sie habe denn ihr Ziel erreicht. Es war ein sonderbarer Weg, den Zachäus hier einschlug. Er lief nach vorn voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, eine Sykomore. Wo ein Wille, da ein Weg.

2. Zachäus sah Jesus.

Wir können sagen: Jesus sah Zachäus; denn wir lesen: Und wie er an den Ort kam, sah Jesus auf und sagte zu ihm: Zachäus, komm eilig herab! Jesus ehrt jedes aufrichtige Verlangen. Er durchwandert Ewigkeiten und tritt dem Sünder nahe, der Ihn sucht. Er hört das Weinen des Kindes, Er sieht die Tränen der Witwe, Er hilft der Waise, Er ist's der der suchenden Seele mit Liebe begegnet.

Jesus ehrt Zachäus, indem er ihn mit Namen ruft. Jesus schämt sich des Zöllners nicht. Er kümmert sich nicht, um die Ihn umgebende Volksmenge, sondern um den Zöllner. Ein Zöllner hatte Jesus vor dem Volk geehrt, Jesus ehrt ihn wieder. Wer Jesu Jünger sein will, darf sich Seiner nicht schämen. Und doch schämen sich viele, für Ihn einzutreten, Ihn zu bekennen vor den Menschen. Wer will sich des Königs aller Könige, des Herrn aller Herren schämen? Ist Er doch der eine heil'ge, reine Mensch, der auf dieser sündigen Erde gewandelt. Mit stolzem Mut sprechen die Menschen von Männern, die in ihrer Tugend glänzten — wenn auch unvollkommen — warum nicht von Jesus, dem Urbild alles Schönen, dem Spiegelbild aller Tugend? Wer sich Seiner schämt, dessen wird Er sich auch schämen vor dem Vater und den heil'gen Engeln.

In Jesu Blick liegt Leben. Leben drang mit Jesu Blick in Zachäus Herz. Wenn sich Jesu und des Sünders Blick begegnen, so geht es ohne eine innere Umwandlung des Sünders nicht ab, denn dem heilsverlangenden Herzen wird Jesu Bild eingeprägt, indem der Sünder Jesus und Jesus den Sünder gnädig anblickt.

3. Jesus wurde des Zachäus Gast.

Zachäus bekam mehr, als er erwartet hatte. Er wollte den großen Propheten nur sehen, da er keinen weitern Anspruch auf seine Freundschaft hatte. Mit Freuden nahm der Zöllner dieses hohe Anerbieten an; war es doch ein Vorzug für ihn, solchen Himmelsgast aufzunehmen. Wer wollte das nicht? Wo Er weilt, da gibts Himmelslust, da muß die Nacht des Trauerns weichen, da glühen die Herzen, da rühmt der Mund. Wie ist Er doch gut! wie fließen Seine Segensströme so mild, wie heilt Er allen Sündenschmerz, wie trocknet Er die Tränen mit zärtlicher Hand so hold.

Zachäus ist ein anderer Mensch geworden; er ist nicht mehr, der er war, das zeigt seine Handlungsweise. Er wußte, daß seinetwegen Schmach auf Jesus fiel. Er trat vor Ihn, um Ihm den Beweis zu geben, daß Er nicht vergebens bei ihm eingekehrt. Er ist bereit die Hälfte seines Vermögens den Armen zu geben und das durch Raub an sich gebrachte Gut vierfach zurückzuerstatten, denn er kennt Jesu Bußruf und weiß wie Er vom Mammonsdienst der Zöllner denkt. Ist's möglich? kann ein Zöllner, der früher seine Ehre auf's Spiel setzte, um schnöden Gewinn, dessen Herz so kalt und teilnahmlos war wie Gold, alles hingeben um des Himmelreichs willen? Warum denn nicht? Ein unflätig Kleid gibt man gern für ein reines kostbares Gewand; irdische Schätze tauscht der Bekehrte gern ein für himmlische. Zachäus hatte himmlisches Geld bekommen, eine Goldmünze von unendlichem Wert. Auf der einen Seite war ein Kreuz mit einem dorngekrönten Christus; auf der andern Seite stand das Wort von der Versöhnung geschrieben.

Kennst du diese himmlische Goldmünze? Wähle: die Güter dieser Erde oder Jesus, den großen Himmelsschatz, der ewig erfreut. Sprich: was dahinten, das mag schwinden: ich will nicht's davon!

Julius Rösler.

Aus der Weinbergsarbeit.

Von C. Füllbrandt.

Jesus siegt! so klingt es in meinem Herzen, während ich mich anschicke meine letzten Erlebnisse in der Arbeit für unsern geliebten Meister niederzuschreiben.

Laut Beschluß der Brüder, sollte vom 1—8. Januar ein kleiner Bibelkursus in Groß-Liebental stattfinden und gab der Herr Gnade, daß ich am 31. Dezember rechtzeitig an Ort und Stelle war. Anfangs schien es zwar, als ob es nichts werden sollte, aber der Herr half wunderbar. Die Fuhrleute wollten einen so unverschämten Preis, den ich nicht zahlen konnte und so ging ich in den Einkehrhof „Maybach", wo ich zwar nicht Aussicht hatte auf Fahrgelegenheit, aber ich wollte wenigstens mein möglichstes tun; und siehe da, kaum hatte ich meine Sachen abgegeben, um mich dann ein wenig umzusehen, da traf ich zwei Brüder, von denen einer sofort willig war, mit mir nach Gr.-Liebental zu fahren. Es war wohl schon etwas spät, zur Versammlung einzuladen, doch waren die Brüder sehr froh, daß sie in ihrer Erwartung nicht getäuscht wurden. Der liebe Herr gab uns einen gesegneten Jahresschluß und auch einen köstlichen Neujahrssonntag. Es waren zwar wenig auswärtige Brüder gekommen, um so eifriger und zahlreicher beteiligten sich die Brüder am Orte. Es kamen nicht nur die Unsrigen, sondern auch von den lutherischen Brüdern beteiligten sich eine ganze Anzahl. Wir waren täglich vor- und nachmittag an der Arbeit und nützten die Zeit, tiefer in Gottes Wort einzudringen. Am Abend war dann allgemeine Versammlung, in der die auswärtigen Brüder fleißig mithalfen. Die Zuhörerzahl mehrte sich von Tag zu Tage, so daß viele an den letzten Abenden wieder fortgingen weil sie keinen Raum fanden. Leider war der liebe Br. Müller verhindert an dieser gesegneten Arbeit teil zu nehmen, da er am Sterbebette seines ältesten Sohnes weilen mußte. Am Freitag gab der Herr Gnade, daß sich einige Seelen dem Herrn übergaben und am Sonnabend abend rühmten bereits 9

Seelen Frieden gefunden zu haben, während noch eine große Anzahl beteten und viele erweckt waren. Br. Hube hatte das Glück, daß seine 3 Töchter den Anfang machten und an einem Tage sich dem Herrn hingaben.

Sonntag, den 8. Januar, war es unsre schmerzliche Aufgabe mit Geschw. Müller am Grabe ihres heimgegangenen Sohnes zu stehen. Wir trauerten, aber nicht als die keine Hoffnung haben, denn der Herr hatte an dem Kranken die Wunder seiner Gnade geoffenbart. Einige Tage vor seinem Ende kam er zum Frieden und legte dann noch herrliche Zeugnisse für Jesus ab, die nicht ohne Frucht bleiben werden. Möge der liebe Herr die tiefe Wunde, die Er durch diesen Todesfall der teuren Familie Müller geschlagen, heilen wie Er es allein kann und die Verheißung dazu gegeben hat. Die Beteiligung an dem Begräbnis war trotz ungünstiger Witterung eine überaus große. Möge der liebe Herr auch den Samen des Wortes, der bei dieser Gelegenheit gestreut wurde, fruchtbar werden lassen.

Am Abend dieses Tages waren wir wieder in Gr.-Liebental und erwies sich der Raum als viel zu klein. An diesem Abend waren es schon 13 Seelen, die Jesum als ihren Erretter bekannten, während viele noch beteten und andre zu ernstem Nachdenken gekommen waren. Als ich am Montag heim kam, war ich zwar sehr abgespannt, denn in den 8 Tagen hatte ich 15 Versammlungen zu leiten gehabt und „viel predigen" macht nicht nur den Leib müde, es greift auch den Geist an. Zum Ausruhen hatte ich aber nicht viel Zeit, denn mir standen nur 3 Tage zur Verfügung, dann sollte es wieder fort gehen, und da sich eine ziemliche Korrespondenz angehäuft hatte, mußten die Nächte aushelfen, damit das Nötigste wenigstens erledigt werde. Zu Hause hatte der Herr alles gnädig bewahrt und konnten wir für Gottes Güte nur danken und anbeten.

Am Donnerstag durfte ich dann eine Reise, nach Bessarabien, antreten. Am Abend war ich nochmals in Gr.-Liebental und freute mich, daß das Feuer ungeschwächt fortbrannte und immer mehr um sich griff.

Freitag früh ging es dann in Begleitung des lieben Br. Boß, Bessarabien zu. Da Tauwetter eingetreten war, waren wir etwas besorgt, ob das Eis auf dem Liman halten werde, denn er ist 9 Werst breit und oft hat es da schon Unglück gegeben. Der l. Herr half uns glücklich hinüber und auch der Bruder, der uns von Ackermann nach Seimene holen sollte, stellte sich rechtzeitig ein. Im Gasthause, wo wir zu Mittag aßen, trafen wir mehrere lutherische Brüder, die uns dringend einluden, zu ihnen zu kommen, aber da es keine Fahrgelegenheit gab, mußten wir den Gedanken fallen lassen. In Seimene, wo nur 2 unsrer Brüder. wohnen, wurden wir von den luth. Br. sehr freundlich aufgenommen u. durfte ich 2 mal an Abenden in der Schule vor sehr vollen Versammlungen Gottes Wort verkündigen. Am Tage hatten wir 3 Versammlungen in Privathäusern, weil die Schule nicht frei war.

Sonntag nachmittag fuhren wir nach Andrejewka, wo wir einmal in der Schule u. zweimal in der Wohnung eines Bruders Versammlung hatten. Der nächste Ort war Atisowka, woselbst uns ein heftiges Regenwetter einen Tag festhielt. Die Versammlung war nur klein, aber doch recht gesegnet und wird der Herr auch da den Samen seines Wortes nicht unfruchtbar sein lassen.

Von da gings nach Sarata, einer der ältesten, größten und frömmsten Kolonien Bessarabiens, die durch ihre Schulen und Wohltätigkeitsanstalten weit und breit bekannt ist. Ich hatte mich ganz der Führung der Br. Boß überlassen, sonst wäre ich wohl kaum nach Sarata gekommen. Vor etwa 20 Jahren fand ich dort keine Aufnahme, jetzt aber kam die Sache ganz anders. Nicht nur daß Br. Idler uns freundlich aufnahm, er veranstaltete auch zum Abend Versammlung in seinem Hause, — wo die Br. auch gewöhnlich ihre Versammlung haben, — und lud fleißig dazu ein. Zwar hatte er wenig Hoffnung auf guten Besuch, doch meinte er, daß einige kommen werden. Sie hatten in letzter Zeit wiederholt Besuch gehabt, — sogar aus dem Auslande, — aber es waren nur wenig Leute gekommen. Der Abend brachte uns eine sehr angenehme Überraschung: nicht nur daß der Raum gepreßt voll war, es stand auch eine große Zahl draußen an den Fenstern und hielten dort die meisten, trotz der Kälte, bis zum Schluß aus. Wir hatten den Eindruck, daß der Geist Gottes in der Versammlung mächtig wirkte und kündigten für den nächsten Vormittag noch eine Versammlung an, was von mehreren freudig begrüßt wurde. Zwar meinte ein Mann, morgen wird Raum genug sein, und Br. Idler meinte: kommen werden ja nur wenige, ihnen ist aber doch die Gelegenheit geboten. Aber auch diesmal beschämte der Herr unseren Kleinglauben u. war der Raum bis zum letzten Platz besetzt. Viele weinten während der Versammlung u. bedankten sich am Schluß u. bekannten, daß sie sich elend fühlen u. sich zu Jesu wenden wollen.

Es war schon für Nachmittag eine Fuhre nach Friedensfeld bestellt, sonst wären wir am liebsten noch geblieben, denn wir hatten den Eindruck, daß wir hier mit der Arbeit noch fortfahren sollten.

Forts. folgt.



Familienkreis.



Zehn Wahlsprüche über Erziehung.

Luther: Wenn ein ehrlicher Mann sein Lebtag nichts anderes Gutes täte, denn er zöge allein sein Kind recht zu der Furcht Gottes, so meine ich, er hätte ihm genug getan. Das größte Werk, das du tun kannst, ist eben, daß du dein Kind recht ziehest.

Thiersch: Gehorsam, und zwar der willige Gehorsam, auf einen inneren Grund, nämlich auf die Ehrfurcht gegründet, ist nicht *eine* Tugend, es ist die Tugend des Kindes, der Inbegriff alles Guten, das von dem Kinde überhaupt zu erwarten und zu fordern ist.

Thiersch: Seid erst selbst das, wozu ihr die Kinder erziehen wollt!

Fenelon: Was auch Eltern ihren Kindern sagen mögen, es wird durch das wieder ausgelöscht, was die Kinder sie im Widerspruch damit tun sehen.

Salzmann: Bewahre deine Kinder in dem, was sie hören und sehen.

A. Monod: Der stärkste Einfluß, der auf Erden geübt wird im Guten wie im Bösen, liegt in der Hand des Weibes verborgen. Wo Menschen in der Welt Großes vollbracht haben, da läßt es sich zumeist auf eine tüchtige Mutter zurückführen.

A. Monod: Ein Sohn mißtraut eher zweimal dem Verstande seines Vaters als einmal dem Herzen seiner Mutter.

Fenelon: Haben die Frauen nicht Pflichten, welche Fundamente des ganzen Lebens sind? Sind sie es nicht, welche die Familien verderben oder erhalten?

Georgi: Für die Kindlein fleißig beten, ihren Sünden vorbeugen, treu sein im Kleinen, jede Stunde etwas fertig bringen, aber nicht eher davon gehen, als bis es fest sitzet, fleißig wiederholen und den Stock fürchten lernen — das gibt einen guten Lehrer.

Brandt: Gott, den Eltern und Lehrern kann man nie genug danken.

Der letzte Ausweg einer Mutter.

Ein gläubiger Mann besuchte eines Tages seinen Geburtsort. Während er mit seiner Mutter redete, kam sein jüngerer Bruder betrunken ins Zimmer. Da er wieder gegangen war, sagte der ältere Sohn: „Mutter, wie kannst du das aushalten?" Die Mutter antwortete: „Ich habe es lange genug ausgehalten und Schreckliches gelitten. Aber nun habe ich die Sache dem Herrn übergeben und Ruhe bekommen. Eines Tages dachte ich, daß mein Herz vor Angst brechen würde. Ich hatte so lange vergebens gebetet. In diesem verzweiflungsvollen Augenblick warf ich mich nieder vor dem Herrn und sagte: ich kann es nicht länger ertragen; nimm Du nur, lieber Herr, der alles kann, meinen Knaben bei der Hand, bekehre sein Herz, errette und segne ihn. Seitdem bin ich stille. Ich fühle, die Sache liegt in des Herrn Hand." Am nächsten Tage traf der ältere Bruder den jüngeren und sagte zu ihm: „Johann, du bist in einer schrecklichen Stellung." „Wie so?" fragte dieser. „Ja, Mutter hat mir gesagt, sie habe dich in des Herrn Hand übergeben. Das ist ihr letzter Ausweg und sie ist nun stille in der Gewißheit, daß Er dein Herz bekehren wird." Dieser Gedanke ergriff den jungen Menschen mit Macht. Wie sollte er gegen den Herrn streiten können, da seine fromme Mutter gleichsam ihn von sich in Seine starken Arme gegeben hatte. Und die Stunde wurde der Wendepunkt in dem Leben des Jünglings.

Wie siehst du's an?

„Es ist sehr hart, nur Suppe zu essen, während andre Leute Braten und feine Speisen haben," murrte Gretchen und rührte mißmutig in ihrer Schüssel mit dampfendem Haferbrei. „Es ist sehr hart, bei dieser Kälte früh aufzustehen und den ganzen Tag zu arbeiten, während so viele Menschen nichts zu tun brauchen. Es ist sehr hart, durch den Schnee und Schmutz zu stampfen, während andre im Wagen fahren."

„Es ist eine große Gnade Gottes, sich satt essen zu können, während so viele Unglückliche hungern," entgegnete die Großmutter, die strickend am Tische saß, „ein warmes trautes Heim zu besitzen, während andre obdachlos umherirren, sehen und hören zu können, gesund zu sein, während andre arme Menschen blind, taub oder krank sind; Arbeit im Überfluß zu haben, während manche vergeblich darnach suchen."

„Aber, Großmutter, gibt es denn nichts, was Dir hart scheint?" fragte die Kleine verdrießlich.

„O doch, etwas gibt es, was ich sehr hart finde."

„Und was ist das?" forschte Gretchen eifrig, in der Hoffnung, daß die Großmutter einen Grund zur Klage entdeckt hätte.

„Mein Kind, entgegnete die alte Frau ernst, „ich finde das Herz sehr hart, das für soviel Wohltaten nicht dankbar ist."

Das Morgenbrot.

Ein armer, aber mit dem Frieden Gottes begnadigter Mann kehrte einst von seiner frühen Arbeit nach Hause zurück, um in der dazu bestimmten halben Stunde sein Morgenbrot zu genießen. Er fand seine Frau, ein träges, leichtsinniges Weib, noch im Bett und für ihn nichts besorgt. Erstaunt rief er aus: „Was, noch bist du nicht aus den Federn, Katharina?"

„Nein," antwortete sie im zänkischen Ton; „ich bin unwohl und konnte nicht aufstehen."

„Schon gut, Kind," sagte der arme Mann sehr sanft, „bleib' nur immerhin ruhig, ich will das Frühstück schon fertig machen." Mit vieler Mühe suchte er nun einige Stückchen Holz zusammen, ging eilend zum Brunnen und holte Wasser, dann suchte er das Feuerzeug und zündete ein Feuer an, und nachdem alles fertig war, fragte er sein Weib, ob sie nicht etwas Mehl im Hause habe, denn er wolle Mehlsuppe kochen. „Wie kannst du auch nach Mehl fragen; weißt du nicht, daß wir das letzte gestern zu Mittag verzehrt haben?" erwiderte seine Frau, und warf sich brummend auf die andre Seite. Sehr gelassen setzte er sich an den Tisch, füllte ein Glas mit frischem Brunnenwasser, schnitt sich ein Stück schwarzes Brot vom Laib, und da sein ganzes Morgenbrot so vor ihm lag, hob er seine Augen auf zu Gott und dankte im Gefühl des tiefsten Gottesfriedens für das, was ihm beschieden war. Er sprach: „Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brods genug geben; und hier hast Du mir vollauf gegeben für diesen Tag; gelobet sei Gott in Christo Jesu! Amen."

Was anders als die dem Herzen innwohnende Gnade konnte diesen armen Mann mitten in seinem Elende so glücklich und zufrieden machen? Wirket die Gnade aber solche Wunder, so ist es ja wohl der Mühe wert, daß wir sie suchen als den höchsten Schatz auf Erden. „Wer suchet, der findet."

Nachrichten aus Spokane-Amerika.

Von Ed. Stenzel.

Ende 1905 kam ich nach Galveston-Texas durch Br. E. Zachert. Ich konnte mich dort aber nicht heimisch fühlen und machte 3 Lose, zu erfahren, wo mein Wohnplatz sein solle. Das Los fiel von Oregon, Manthana und Waschington, dreimal auf letzteren Staat. Somit fuhr ich nach dem Staate Waschington und zwar nach Spokane. Br. Reichle, der Prediger der deutschen Gemeinde hier, stand mir mit Rat zur Seite. Hier fand ich noch 3 andere Familien aus Polen, Geschw. Kieser von Lublin, Br. Zielke und Konrad. Mit Br. Zielke sah ich mich erst zwei Jahre später, da er 80 Werst ab im Walde wohnt. Damals kam er in die Stadt etwas zum Bau seines Hauses zu kaufen. Ich fuhr mit ihm und traf seine kränkliche Frau sich nach Frieden sehnend vor. Sie erzählte von Kuruweck, woselbst sie vor 30 Jahren Jesum gefunden und die Taufe empfangen hatte. Damals waren Geschw. aus Lodz dort gewesen und haben so schön gesungen und ein Becker Wenske hatte Kuchen zum Liebesmahl gebracht. Als ich erzählte, daß Wenskes meine Blutsverwandten seien, da ging ihr Herz erst recht auf. Wir fanden vor Erzählen nicht mal Zeit Abendbrot zu essen.

Br. Konrad wohnte früher in Koroblew, dann in der Lubliner Gegend. Nach traurigen Erfahrungen ging er nach Kanada und studierte dort 5 Jahre: den kanadischen Boden kultiwieren. Der kalte Winter war aber so hartnäk-

tig, daß er den Mut verlor und nach den Vereinigten Staaten zog. Er hat ein schönes Stück Land, dicht an der Bahn, ein schönes Haus und Obstgarten. Das Land aber erst soweit zu bringen war für ihn auch keine Kleinigkeit.

Br. Konrad zeigte mir auch im Garten sein Eckchen, wo er einst begraben werden will. Seine liebe Frau ist vor einem Jahr heimgegangen und ruht in der Gartenecke. Unsere Besuche mit meiner Frau, unserm Prediger und Br. Kisser waren dort im Waldheim immer Elimsstunden. Auch du lieber „Hausfreund" findest deinen Weg dorthin indem ich dich immer packweise an Br. Konrad sende. Am 8. Dezember war ich wieder dort. Wir fanden in der 40. Nummer der „Hausfreund" einen Bericht von dem Erntedankfest in Radawcnyk. Wir freuten uns auch über die andern Berichte. Ein Artikel von Br. Dreger, der nicht weit von uns wohnt, interessierte uns noch besonders, denn er schrieb, daß beten geben meint. Wenn das so ist, müßte das Missiontreiben auch viel leichter sein.

Ich hoffe, daß es vielen Geschwistern im alten Vaterlande angenehm sein wird von Br. Konrad etwas zu hören. Er hat auch für die erste Kapelle in Lodz 100 Rubel gegeben, das war für die damaligen Verhältnisse viel. Auch ich bin ein Lodzer. Wer an mich oder Br. Konrad schreiben will, benütze folgende Adresse.

Mit freundlichem Gruß Ed. Stenzel.

E. 1202 ave
Spokane. Wash.
U. S. A.

Wosnesensk bei Orenburg.

Während ich diese Zeilen schreibe, sind nur noch zwei Stunden bis zum Ablauf des Jahres. Was wird uns das neue Jahr 1912. bringen? Wie werden die Schicksale sein, denen es uns entgegen führt? Gott der Allwissende allein weiß es. — Das nun hinter uns liegende Jahr 1911 ist nicht vorüber gegangen. ohne tiefe Spuren in der Geschichte unseres Lebens hinterlassen zu haben. Ich glaube, daß es uns, die wir hier im Osten wohnen, manche Erinnerung bis zum Grabe aufbewahren wird.

Schwer ist der Druck den die weit um sich gegriffene Mißernte. auf Land und Leute ausübt. Gott hat eine ernste Sprache gesprochen. Er gäbe in Gnaden, daß wir sie auch alle gut verstehen. Mancher Plan wurde durchstrichen, manche Hoffnung zu Schanden, und wie viele Luftschlösser sind wie der Nebel vom Winde verweht worden. Ach, möge uns das Vergangene in Wahrheit gelehrt haben, nicht nach dem, was auf Erden, sondern nach dem. was droben ist. zu trachten. Nicht für Motten, Rost und Diebe, sondern für den Himmel Schätze zu sammeln, und nicht vergängliche, sondern eine Speise zu wirken, die da bleibet bis in das ewige Leben. Die Lektion ist gut und nützlich, aber es will uns schwer werden sie zu lernen. Die Schulbänke der Not sind ziemlich hart und doch müssen wir sagen, daß die eigentliche Not jetzt erst anfängt. So lange hatte ein jeder noch immer etwas von dem Wenigen, das geerntet wurde, jetzt aber geht alles zur Neige. Wir haben ja auch schon manche schöne Gabe erhalten, aber es schien alles nicht hinreichend, doch, dank der Güte Gottes und seiner Kinder, sind wir inzwischen aus aller Not herausgehoben worden.

Daß diese Umstände auch für die Bearbeitung der Gemeinde zum großen Nachteil ausfallen, müssen wir zur Genüge erfahren. Das erste Hindernis tritt uns entgegen in der Bereisung unserer etwas weit zerstreuten Stationen, wozu die Pferde bei dem allzu geringen Futter keine genügenden Dienste leisten können. Vorgestern hatten wir z. B. einen Weg von zirka 30 Werst zu fahren, wobei es so weit kam, daß wir die eine Hälfte des Weges zum Teil zu Fuß gehen mußten, da die sonst guten Pferde völlig ihren Dienst versagen wollten. Eine ähnliche Erschlaffung bedrückt auch die Gemüter der Leute.

Beim Beklagen der Not allein, wollen wir es jedoch nicht belassen, sondern wollen die Harfen von den Weiden herunter holen und dem Herrn, der alles wohl macht, auch einen Lobgesang anstimmen. — Zunächst dafür, daß wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Unser Gott hat dennoch gute und herrliche Absichten im Sinne. Er hat nur Gedanken des Friedens. Was Er tut, wissen wir wohl jetzt noch nicht, werden aber nachher alles erfahren. — Dann dürfen wir Gott auch dafür danken, daß Er uns trotz aller Not doch noch vor bösen Krankheiten bewahrt, und auch dem Tode gewehrt hat, uns allzusehr zu betrüben. Nur zwei traf das Los, den Schauplatz des Kampfes zu verlassen, und sich mit der triumphierenden Schar droben zu vereinigen. Schwester Dorethea Fischer geborene Herbold hinterließ im Alter von 36 Jahren ihren Gatten nebst 6 unerzogenen Kindern, und der alte und liebe Bruder David Mook, wurde des Lebens satt, nach 73 Jahren heimgerufen. Nebstdem preisen wir die Gnade Gottes, die 11 gerettete Seelen willig gemacht hat, durch Glaube und Taufe sich dem sichtbaren Leibe Christi hinzuzutun, was ja das Wichtigste von allem ist. — Gegenwärtig zählt unsere zerstreute Schar 72 Pilger die, wenn auch mit großer Beschwerde, ihren Lauf himmelwärts gerichtet haben, wo wir alle hoffen, von jeglicher Sorge und Last, auf ewig befreit zu werden.

Vom 8. bis 19. Dezember durfte ich auch wieder unter den l. Unsern

bei Taschkent

weilen und großen Segen genießen. Da sind die Verhältnisse etwas besser als bei uns in Orenburg. Gott gab ihnen da eine befriedigende Ernte, auch hinterließ Er manche Segensspur im Geistlichen. 9 Seelen durften in den Tod Christi getauft werden und gegenwärtig beträgt die Mitgliederzahl daselbst 37 Seelen. Auch herrschte in dieser Zeit eine Erweckung unter den Kindern, mehrere waren schon bekehrt. Bemerkenswert ist es noch, zu beachten, wie der Herr daselbst auch unter den Mohammedanern anfängt sein Reich zu bauen. Auf dem Rückwege traf ich in Taschkent einen Mennonitenbruder, der im Begriff war, eine Reise nach Deutschland, im Interesse der dortigen Mohammedanermission zu machen. Er erzählte mir so manch Erfreuliches aus der Arbeit unter den dortigen Leuten, deren eigentümlich ruhige Lebensweise für die Verkündigung des Evangeliums günstige Vorteile bietet. In letzter Zeit wurden schon 3 Mohammedaner auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Christum getauft. Wenn diese Mission bis jetzt auch noch nicht formell konstituiert ist und auch noch keinen eigenen Herd hat, so habe ich doch große Hoffnung, daß die Zeit sehr nahe gekommen ist, wo dieses Werk in systematischer Weise ihr bestimmtes Ziel verfolgen und auch erreichen wird. Treue Brüder haben schon viel Selbstverleugnung und Mühe daran gewandt. was vom Herrn nicht ohne Belohnung bleiben wird. Gegenwärtig weilt auch ein Bruder, namens Bohn von Westfalen in Petersburg, wo er für seine Existenz als Missionar in Mittelasien um Anerkennung wirkt. Er brachte bereits 2 Jahre in dieser Missionsarbeit zu. Liebe Brüder, laßt uns allezeit tun, was

wir nur können, und was sich tun läßt, so lange wir noch immer etwas tun können, ob für die Mission unter unsern Deutschen, ob unter den Russen oder auch unter den Sarten und Kirgiesen Mittelasiens, bleibt in den Augen Gottes ganz gleich, belohnen wird der Herr alles mit gleichem Preis.

In Liebe mit allen Kindern Gottes verbunden verbleibe Euer Br.

Fr. Hörmann.

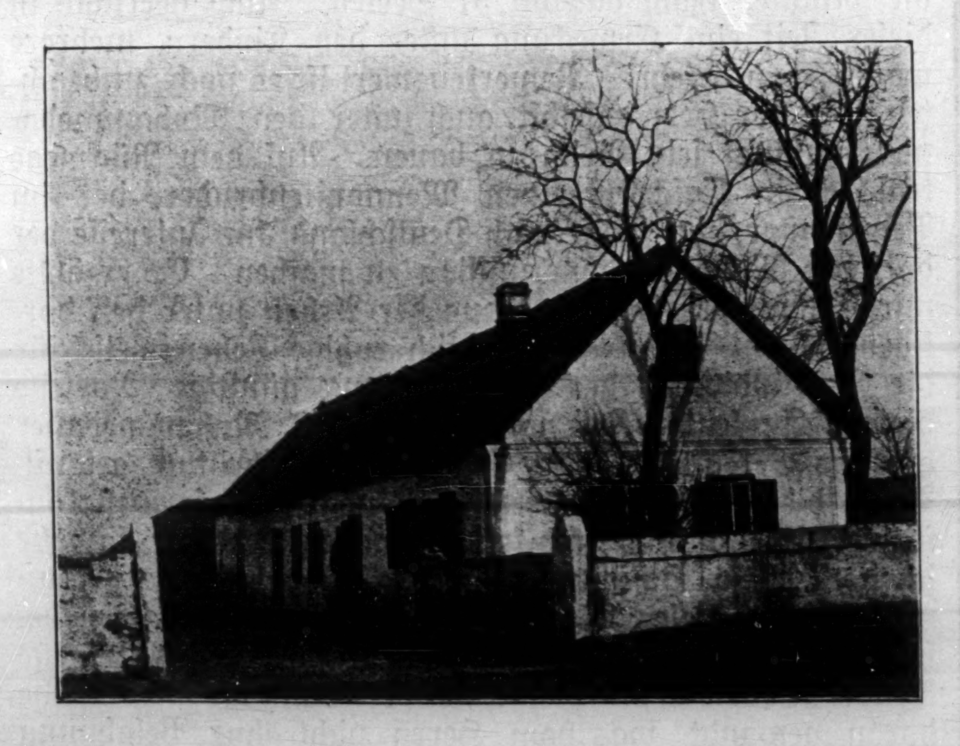
Adr.: Оренбургъ, маш. скл. Нейфельдъ, получ. Ф. Герману.



Gemeinde.

Annental — Gemeinde Johannistal. Annental ist eine der ältesten Stationen unserer Gegend bei Odessa. Dicht am Schwarzen Meere, und zwischen ihm und einem großen Liman, gelegen, ist es ein schönes Stückchen Erde, das unsere deutschen Kolonisten bewohnen. Leider haben sie fast alle nur wenig Land. Bei der von der Regierung vorgenommenen Verteilung ist ihnen wenig mehr als 10 Desjatinen pro Wirtschaft zugefallen. Nur wenigen war es





möglich, sich noch einige Desjatinen zuzukaufen. Dürfen sich unsere Kolonisten dort nach der Richtung hin nicht zu den Reichen zählen, so sind sie an Reichtum in Gott vielen Kolonien voran. Des Oefteren wehte der Geist Gottes gewaltig über die Flur und liebliche Erweckungen waren die Folge; so auch in diesem Winter. Solch eine Erweckung muß man miterlebt haben, um einen Begriff von der Macht des Geistes Gottes über Sünderherzen zu erlangen. Mitten in diese herrliche Erweckung hinein zu kommen, war mir vergönnt. Br. Hetterle, der die Gem. Johannestal zum April verläßt, hat eine Reihe solcher Stationen zu bedienen, da war es ihm sehr lieb, daß ich in Annental ein wenig mithalf. Daß war etwas für mich. Mein Gemüt, durch die Bestätigungsangelegenheit ziemlich bedrückt, wurde durch das pulsierende Leben in Annental neu belebt. Solche Art der Versammlung war mir neu. Ich brauchte sie nicht zu leiten, ich wurde einfach geleitet. Aus der Versammlung heraus wurde ein Lied angesagt und noch eins und noch eins. Ehe ichs gedacht, stand die Versammlung und das Danken und Preisen ergoß sich, dazwischen das Rufen derer, die Sünder geworden, nach Gnade. An 4 Abenden und vormittags durfte ich mit dem Worte dienen.

Dann war mir neu das inpulsieve Bekennen Frieden gefunden zu haben. Da erhielten alle Kuß oder Händedruck in der Versammlung, und dann ging es von Haus zu Haus bezeugen, was Jesus an ihnen getan.

Eine große Schar hat Frieden im Blute des Lammes gefunden. Als mir dann die Brüder bei den Hausbesuchen von dem Ernst des Zeugnisses und Wandels, des vor mehr als 20 Jahren wirkenden Br. August Liebig erzählte, war es mir klar, daß hier guter Grund gelegt worden ist.

Da gerade der Photograph im Dorfe weilte, dachte ich unsern lieben Hausfreundlesern ein Stückchen von Annental im Bilde zu übersenden. Das obere Bild zeigt uns die Kapelle in der der Sieg des Lammes Gottes gefeiert wird. Das untere ist das frühere Wohnhaus des Br. August Liebig, indem er mit seiner Frau und Kindern ein Stück seines Glaubenslebens gelebt hat. (Am 4. Febr. d. J. ging Schw. Liebig in Amerika ein zu ihres Herrn Freude.) Nach ihm bewohnte es der alte Br. Schweigert, der aber Ende vorigen Jahres auf Befehl des himmlischen Königs ausziehen mußte, weil eine bessere Hütte, (2. Kor. 5.) für ihn bereitet war.

Der Herr Jesus siege in Annental bis alle zu Seinen Füßen liegen. J. Lübeck.

Iwanowitsch — Wolhynien. Die Gemeinde Iwanowitsch hatte das Vorrecht in diesem Jahre am Sonntag den 5. Febr. alten St. das erste Fest zu feiern. Es war das der Schluß des Dirigentenkursus, von welchem ein Berichterstatter dem „Hausfreund" Mitteilung machen wird, während ich nur einige Brocken von dem schönen Festsonntag bringe.

Erfreuend war es, daß schon um 9 Uhr früh, als der Gottesdienst begonnen wurde, die nicht kleine Kapelle bis auf den letzten Platz besetzt war. Dies dürfte wohl niemand auffallend werden, da das Volk Gottes solche Gelegenheit so gerne wahrnimmt, denn es wird dabei immer viel zur Abwechslung geboten. Auch diesmal fehlte es an manchem Guten nicht. Schon das Wiedersehen mit den vielen im Geiste Verbundenen aus der Nähe und Ferne ist ein freudiges Ereignis. Überhaupt angenehm war für viele Festgenossen das unerwartete Wiedersehen mit dem lieben Bruder Kostzensky aus Odessa, welcher schon vor einer Reihe von Jahren von hier weggezogen ist, und während seiner Besuchsreise nach Wol. den Abstecher zum Feste nach Iwanowitsch gemacht hat. Schreiber dieses war das Wiedersehen mit Br. Kostzensky besonders sehr angenehm, da schon 29 Jahre verflossen sind, seit dem wir uns gesehen. Der Hochgenuß des Festes war die Verkündigung des Wortes Gottes. Wenn mitunter ein Ortsprediger seinen Zuhörern einem Alltagskleide gleich wird, dann gibt es hier eine neue Erquickung, wenn mehrere Boten des Evangeliums abwechselnd vortragen, wodurch bei den Zuhörern das innere Leben aufgefrischt wird. Hoffentlich werden die markigen Vorträge der Brüder Kostzensky über Jes. 62, 10; Herb, Hohel. 5, 10 am Vormittag; Würch, Matth. 7, 23—27 und Bandzmer, Ps. 96, 1—2 am Nachmittag, auch diesmal ihren Zweck nicht verfehlen. Unterzeichneter hatte auch Gelegenheit am Nachmittag eine Ansprache zu halten.

Zur Erhöhung des Festes trugen die Gesangchöre viel bei, nämlich der Orts- und Dirigentenchor. Letzterer hat besonders gut gesungen, wie wohl auch ersterer Lob verdient hat. Der Posaunenchor hat auch sein Bestes zur Verherrlichung des Festes getan. Die Geschwister am Ort hatten zum Mittagessen bedeutende Gastfreundschaft zu pflegen, doch machten sie es möglich, ihre Kinder zur Sonntagsschule zu schicken, was sich oft bei solcher Zusammenkunft nicht gut tun lassen will. Die Sonntagsschüler fühlten sich sehr gelehrt, nicht nur allein von auswärtigen Onkels belehrt, sondern auch durch die Streichmusik erfreut zu werden. Bevor diese Zeilen den Hausfreundlesern zugesangt werden, wird die Festgemeinde ein zweites Fest gefeiert haben, zu welchem schon Vorbereitungen getroffen werden. Möge der Herr Gnade geben, daß die Feste seines Volkes eine gute Zubereitung für jeden Genossen sein möchten, zu dem großen Festtage im Jenseits, wo alles aufs vollkommenste Befriedigung gewähren wird. G. Freigang, Horoschki.

Lublin, Gemeindefest. Am 2. Februar d. J. n. St. feierte die Station Lublin das Gemeindefest. Die Geschwister wollten so recht

beweisen, daß die Freude am Herrn ihre Stärke sei, und hatten darum fleißig in der Nähe und Ferne eingeladen. Von den Nachbarstationen und aus den Nachbargemeinden waren Gäste erschienen, und selbst die Gemeinde Zyrardow ließ es sich nicht nehmen, in der drittgrößten Stadt Polens durch ihren Männerchor vertreten zu sein.

Die Leitung des Festes lag in den Händen des Predigers der Ortsgemeinde, des lieben Br. G. Henke. Um 1/2 4 Uhr nachmittags begannen wir mit dem herrlichen Freudenliede: „Meines Lebens beste Freude". Nach der üblichen Einleitung durch Bibellesen und Gebet kam das reichhaltige und mannigfaltige Programm zur Ausführung. Br. Henke hielt, anknüpfend an 2. Chron. 7, 1—3, die Festpredigt über die Herrlichkeit des Herrn, deren wir auch zu diesem Feste so sehr benötigt seien. Br. H. Challier zeigte in seinem kurzen Jahresbericht, daß die Verheißung Jes. 58, 11 im verflossenen Jahre vom Herrn auch an der Station Lublin erfüllt worden sei. Br. J. Gebauer-Zyrardow erzählte eine Geschichte, die uns zum Segen wurde, während Br. A. Rosner-Zyrardow uns den Segen des Hörens und Tuns des Wortes Gottes, gemäß Luk. 11, 28, anpries. Da auch Freunde erschienen waren, wurde zum Schluß eine kurze Evangelisationsrede über Ps. 118, 15—16 gehalten. Dazwischen erklangen die schönen Zionsweisen des gemischten Chores Lublin und des Männerchores Zyrardow. Der gemischte Chor sang: „Wie lieblich ist Zion", „Singt dem Allmächtigen", „Lobe den Herrn, meine Seele", „O großer Gott", „Zwei Pforten und zwei Wege" und „Geh voran", uns ins Herz hinein, während der Männerchor die Lieder: „Frisch auf", „Kennst du den Freund", „Danket dem Herrn", „Was ist des Lebens höchstes Ziel", „Mach dich auf, armes, unbekehrtes Herz" und „Hier steh' ich, anders kann ich nicht", uns in seiner kräftigen, aufmunternden Weise vortrug. Die Leistungen des von so weit erschienenen Männerchors gefielen derart, daß er sich zu einer Zugabe bequemen mußte. Schw. L. Challier-Warschau und die Schwestern Martha und Marie Dratt trugen Gedichte vor, Br. K. Schweiger-Zyrardow erquickte uns mit den Solis: „Himmelan" und „Gebet in Anfechtung", Br. M. Chailler trug auf der Violine ein Musikstück vor. Ernst stimmte uns das Trio: „Geh nicht aus heut' nacht, o Vater", vorgetragen von den Geschw. L. und M. Challier und der Schw. F. Freiter. Als wir zum Schluß uns im Gebet vereinigten, konnte man verspüren, daß der Herr segnend auf den Plan getreten sei. Nachdem der gemischte Chor uns: „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn'", noch zugerufen hatte, gingen und fuhren wir, mit dem Bewußtsein, der Herr war unter uns gewesen und hat uns gesegnet, auseinander. Ihm sei der Preis in alle Ewigkeit!

J. A.: E. W.

Granitschna bei Tatarka — Sibirien. Jahresschluß 1911 war da. Mit des Herrn Hilfe war wieder ein Jahr vollbracht. Diese wichtige Zeit wollten wir recht denkwürdig verleben.

Zahlreich versammelten sich Geschwister und Freunde, denn alle hatten besondere Ursache, dem Herrn Dank zu bringen. Der Typhus hatte 20 unserer Lieben aus unserer Mitte gerissen. Wir die Überlebenden standen nun mit besonderen Gefühlen der Ewigkeit nahe. Das alte Jahr, das so ernst zu uns geredet, war abgetan, aber die Frage: was wird das neue uns bringen, veranlaßte uns mehr als sonst, uns vertrauensvoll in Gottes Gnadenarme zu legen. Unter den Dahingeschiedenen befand sich auch meine liebe Mutter.

Mit besonderer Wärme dienten uns die Brüder: J. Zehrnickel, Schneider, A. Tietz, A. Bolender und Th. B. Tietz. Der Herr war uns nahe. Wir wurden zu neuer Übergabe und willigerem Dienste im Werke des Herrn aufgefordert. Möge es dem Herrn gefallen, aus unserem Wollen Vollbringen zu gestalten.

Theodor B. Tietz.

Neudorf — Sibirien. Da der Berufsarbeiter wenig bei uns sind, erwählt die Gemeinde immer je 2 und 2 Brüder, das Feld im Winter zu bereisen, die Geschwister aufzumuntern und Sünder zur Buße zu rufen. Da der erwählte Br. Seik krank geworden, entschloß ich mich Br. Michael Pöppke zu begleiten. Am 8. Nov. v. J. begannen wir unsere Rundreise frohen Mutes. Zunächst waren die Geschw. Hinz 45 Werst von uns das Reiseziel. Wir hatten gute Versammlungen, die im Hause eines lutherischen Bruders gehalten wurden. Wir munterten Br. Deutsch auf, der durch Betrug der Sünde etwas zurückgeblieben ist und trafen bei ihm mit einem Adventisten zusammen. Der erklärte uns, daß schon alle Trübsalszeiten nach Matth. 24 vorüber sind. Wir hatten 3 Stunden lang mit ihm Disputation, in der er uns vorrechnete, wann der Herr wiederkommt.

Dann nahm uns ein alter lutherischer Bruder mit in seine Splitterkammer, aber seinen Balkon konnte er nicht entdecken. Noch nach anderen Besuchen nahmen wir Abschied und fuhren nach Tennhof. Da es ein ganz luth. Dorf ist, konnten wir keine Versammlung halten. Des andern Tages kehrten wir in einem Mennonitendorf bei Br. Jakob Frese ein. Br. Frese erbot sich sogleich zur Versammlung einzuladen. Als wir noch so sprachen kam der Älteste Br. Quiring herein. Der sagte uns, es sei vergeblich, es werde keiner kommen. Somit verlor auch Br. Frese den Mut. Wir erinnerten uns an Mtth. 10, 14: „Wo euch jemand nicht annehmen wird, noch eure Rede hören, so gehet heraus von demselben Hause oder Stadt, und schüttelt den Staub von euren Füßen." Wir eilten deshalb weiter und kehrten bei Geschw. aus Polen ein, die aber, ein jeder auf seinem Lande wohnen. Geschw. Aßmann, bei denen wir einkehrten, sagten, daß sie schon auf uns gewartet hätten. Schon nach einer Stunde konnten wir uns mit unsern Geschwistern freuen, an den Segnungen des Wortes Gottes. Wir gingen mit Br. Ahlberg nach Orlowsk, wo er allein unter Lutheranern wohnt. Viele der Polengeschwister kamen mit und wohnten der Abendversammlung bei. Da gerade der Obervorsteher im Dorfe Geld einkassierte, so war auch die Versammlung nur schwach von Freunden besucht.

Wir besuchten noch Br. Jakob Vollmer im Dorfe Saratow. Zum Sonntag wollten dahin die Geschwister aus der Umgegend zur Hauptversammlung kommen, aber nur die Brüder K. Ahlberg und W. Wiese fanden sich ein. Br. Pöppke und Vollmer leiteten die Versammlung. Hier hatten wir auch die Freude einen russischen Bruder, der Ortsschreiber ist, zu begrüßen.

In Bjalollinka kehrten wir bei unsern russischen Geschw. ein und hatten Gelegenheit ihnen in russischer Sprache zu dienen.

Dienstag den 15. Nov. kehrten wir bei Geschwister Rosenau in Hannowka ein. Es kamen viel Leute zusammen. Der Herr war unter uns und segnete uns. Des Sturmes wegen war Br. Jul. Seifert hier bei seiner Tochter festgehalten, der sich auch am Worte mitbeteiligte. Trotzdem manche gesagt haben sollen, daß, wenn sie gewußt hätten, daß nur zwei Neudorfer Brüder hier sind, wären sie nicht gekommen, blieb doch ein Mann bis 12 Uhr nachts, übergab sich dem Herrn und der Gemeinde.

Wir hatten mit viel Beschwerden zu kämpfen, aber der Herr half in allem. Sein Name sei hochgepriesen.

Ludwig Waschkau.



Aus der Werkstatt.



Unser „Hausfreund" hat gleich im neuen Jahre eine schwere Heimsuchung ertragen müssen. Die Schriftleitung arbeitete tapfer daran neue Abonnenten zu gewinnen und die alten zu erhalten, da kam der Schlag. Unser vor der Regierung verantwortlicher Redakteur Br. F. Inke — Riga weilte in Amerika. Das benützte irgend jemand zu unserm Schaden. Da er es unterlassen hatte einen Vertreter zu stellen, konnte die Angelegenheit unseres „Hausfreund" nicht

vom Gericht entschieden werden. Nun ist der liebe Bruder wieder daheim und unser lieber „Hausfreund" darf wieder im alten Gewande unsere Familien und einzelstehenden Geschwister besuchen.

* * *

In unseren „Hausfreund" haben wir in diesem Jahre eine Rubrik „Familienkreis" eingeführt, die schon lange gewünscht wurde. In dieser Rubrik werden wir mehr und mehr die Interessen der Familie berühren. Besonders wollen wir damit unsern zumeist sehr beschäftigten Hausmüttern entgegen kommen. Wenn sie sonst nichts im „Hausfreund" aus Zeitmangel lesen können, sollen sie stets wissen: da liegt Brot auf reserviertem Tisch für uns.

Beiträge für die Rubrik werden mit Dank angenommen, müssen aber die Aufschrift tragen: „Familienkreis".

* * *

Wiederholt gelangen Briefe mit ungenügendem, oder unnötigem Porto in unsere Hände. Jedes Manuskript muß mit 7 Kopekenmarke frankiert sein. Der Brief muß offen bleiben. Am besten ist es eine dünne Schnur über Kreuz umzubinden. Die Aufschrift muß lauten: „Печатки для журнала" So versehen darf die Sendung für 7 Kopek 12 Lot wiegen. Wiegt es nur 1 Lot, braucht man nichts daraufschreiben und behandelt ihn wie jeden andern Brief.

* * *

Immer wieder laufen Klagen ein, über unregelmäßige Zusendung unserer Blätter. Wir bitten jeden Fall an die Schriftleitung zu melden, wenn der „Hausfreund" ausbleibt oder nicht zugesandt wird, trotz Reklamation an die Expedition. Wir werden jeden Fall untersuchen und Abhilfe zu schaffen suchen. Oft liegt der Fehler an ungenügender Adresse. Jede Bestellung muß deutlich Gubernium oder Oblast und Poststation angeben und wenn nötig auch Ujesd. dann nur kann Garantie für richtige Zusendung übernommen werden.

* * *

Nun wir wieder mit unserem Organ in Ordnung sind, wollen wir das Versäumte nachzuholen suchen und bitten alle Brüder Prediger, Agenten, Diakonen, Sonntagsschullehrer und Stationsälteste unter unsern Geschwistern und im Freundeskreise Umschau halten zu wollen, ob nicht jemand ohne „Hausfreund" ist. Jeder neue Abonnent erhält den „Hausfreund" von jetzt ab für Rbl. 2 zugesandt. Der Betrag ist bei der Bestellung gleich mit einzusenden. Die Prediger und Agenten erhalten Aufschub der Zahlung, die erste Hälfte bis April, die andere Hälfte bis Oktober. Die Zahlungen sind an Br. Lehmann-Riga einzusenden.

* * *

Es wird unseres Erachtens von unsern Mitgliedern zu wenig Wert auf das Inserieren im „Hausfreund" gelegt. Heutzutage kann ein Geschäft nicht gut ohne Inserieren hoch kommen. Landwirte haben Honig oder Kartoffeln oder sonstige Produkte zu versenden, Geschäfte brauchen Lehrlinge, oder Gesellen oder Absatz für ihre Waren, Hausfrauen suchen Mädchen, Wirte suchen Knechte, man fährt hierhin und dorthin und steht oft ratlos in seinen Verlegenheiten da, darin kann der „Hausfreund" gute Dienste leisten. Inserate sind an die Schriftleitung zu richten, woselbst sie registriert und kontrolliert werden. Eine Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop. Also 5 Reihen 1 Rubel. Bei Wiederholung der Inserate tritt Preisermäßigung ein.



Briefkasten.

Für die Predigerschule erhalten: A. Tettermann für Gem. Reval 1. 19.50, W. Jeske, Lubartow 5.—, Jakob Eisemann, Beschu-Eli 10.—, Ph. Schröder für Gem. Nadeschdinsk 7.24, J. Lübeck für Gem. Odessa 45.—, J. Lübeck für Jak. Keller, Odessa 5.—, J. Lübeck für Schw. Hensel, Odessa —.50, J. Lübeck für Schw. Schedewa, Odessa 25.—, J. Lübeck für Schw. Dimitrischenka, Odessa 5.—, J. Brauer für Sch. Bruks, Warschau 3.—, S. Grünke für Hulda Wolf, Eiergeld 3.—, S. Grünke für Christ. Grünke, Eiergeld 2.—, J. Hetterle für Stat. Nensalz 2.50, J. Hetterle für Stat. Rohrbach 2.60, J. Hetterle für Stat. Alexanderfeld 11.—, J. Hetterle für Stat. Annental 10.70, J. Hetterle für Dorotea Kluck, Geburtstag —.20, J. Hetterle für Christina Hornbacher 2.—, J. Hetterle für Margarethe Hetterle 3.—, Ph. Mass für Gem. Fedrowek 7.61, Br. Würch für Gem. Soroczin, Stat. Neumanowka 2.70, Br. Füllbrandt für Grabowski, Liebental, Kaukasus 5.—, Br. Würch für Gem. Neudorf 15.—, Br. Mohr für Gem. Lodz 67.60,

Wer da säet im Segen, wird auch ernten im Segen. 2 Korint. 9, 6. Um weitere Gabe bittet

F. Schweiger, Zyrardow bei Warschau.

Vereinigungs-Kasse: Zdunskawola 66.50, Kalisch 14.40, Poroscha 26.—, Dambic 30.—, Zgierz 66.87, Baluty 27.88, Böhmisch pol. Gem. Lodz 19.11, Rzg. Lodz, Rggowskastr. 35.—, Petrikau 95.12, Zyrardow 50.80, Warschau 20.—, Podole 27.48, Kicin 31.28, Grabuwicc 14.60, Ploszewicc 20.—, Zezulin 118.10, Choroszcz 11.—, Bialystok 6.66, Marki u. Augustuwck 28.30, Alexandrow b. Bukow 7.35, Alexandrow b. Falenice 4.—, Wloctawck 12.—, Kondrajec 109.40, Radawczik 58.60, Osowo 15.80, Wilezepole 44.45, Ploszewiec 119.05, Cholm 64.85, Zelow 35.—. Mit Gruß F. Witt.

Für Warschau: Gem. Nikolajew 50.—, M. u. M. Kraftel 2.—, Ap. Galwitz 3.06, G. Blümke 5.—, K. Bronastofska 1.—, F. Wagner 10.—, Phil. Wagner 3.—, J. Wagner, Vetter (Gelübde) 150.—, J. Karch 2.—, H. Bertelsohn 100.—, Dorth. Benkendorf 10.—, Doroth. Benkendorf Geburtstagsgeld 5.—, M. Lange 10.—, V. u. K. Saske 100.—.

Mit dem allergrößten Dank F. Brauer.

Polenmission: G. Willms 15.—, J. Galwitz 5.—, Gem. Bejsabotowka 25.—, Maria Hochbaum 8.—, K. Assmann Eiergeld 10.—, H. H. Karch 5.—, Jos. Pospiech 10.—.

Mit großem Dank F. Brauer.

Für Notleidende in Sibirien erhalten durch C. Lehmann 80 Rubel. — Herzlichen Dank in Namen der Armen allen Spendenden

sagt Euer M. A. Krüger.

Für Neudörfer Bethaus: (Krim) Station Letz: Ph. Littau 4.—, Mich Bechthold 9.—, Kon. Seibel 3.—, Ludw. Dibebius 1.—, Beschueli: Joh. Frank 1.—, Jak. Schaubert 3.—, Joh. Stortz 1.—, Fr. Sutter 1.—, And. Frank 3.—, H. Reinke 1.—; Wassilowka: Joh. Schröder —.50, Jak. Gosen —.50, Jak. Roßbach —.55; Spat: Jak. Hiebert 5.—, Sittler: Emma Keller 1.—; Chutor Torhan: Ph. Maier 25.—, Ph. Maier j. 5.—, Christoph Maier 5.—, alt. Schw. Maier 10.—; Alt-Danzig Hoffnungsfeld: Joh. Giet 15.—, Ph. Pritzkau 3.—, Joh. Pritzkau 15.—; Protopopowka: Wilh. Mai 5.—, Wilh. Hammer 3.—, Wilh. Pritzkau 3.—, Anna Pritzkau —.50, H. Bucholz 3.—, Joh. Prokofski 5.—, H. Mathis 2.—, Anna Büchler 1.—, Hamann 1.—; Israelowka: Chr. Michelsohn 1.—, Kath. Gieth 5.—, Christina Maier 2.—, T. Radack —.20, Aug. Pempel 2.—, Jak. Berendt 3.—, Joh. Radack 2.—; Springfeld: Witwe Kammerer 3.—, Paulina Kammerer 1.—, Nath. Michelsohn 1.—, Joh. Giedt 10.—, Magd. Lerch —.50, Alex. Hübner 1.—, Alex. Giedt 3.—, Mich. Hübner 3.—, Witwe Hübner 1.—, Joseph Prießen —.50, Br. Bertelsohn 5.—; Solotnitzki: Joh. Ohlmann 3.—, Peter Ohlmann 1.—, Joh. Ohlmann alt. 3.—, Witwe Schmiedt 3.—, Susanna Schmiedt 2.—, Karl Hartmann 2.—, Rud. Kieling 3.—, Joh. Krause 1.—; Friedensruh: Martin Ohlmann —.20, Isaack Pauls 1.—, Jak. Ens —.90, H. Radikum —.20, Joh. Heinrich —.50, H. Reichert 1.—; Stawrowski: Christof Hoffman 1.—, Elisabeth Krebs —.20, Kath. Pflug —.20, Fr. Wagner alt. 10.—, Paul Wagner 10.—, Karl Schilling 3.—, Fr. Wagner 3.—; Felsengut: Paulina Hochhalter 3.—, H. Balon —.50, Fr. Balon 2.—, Karolina Schmiedt 3.—, Aug. Hoffmann 1.—, Karolina Fräscher 1.—, Josepf Graf 3.—, Jak. Graf 2.—, Fr. Schilling 1.—, Franz Graf 3.—, Albert Walter —.50, Gust. Schilling —.50, Michael Flick 3.—, Wilh. Flick 3.—; Neufeld: Gottf. Thite 3.—, Joh. Pritzkau 3.—, Rud. Hochhalter 1.—, Theodor Engel 10.—, Alex. Pritzkau 5.—, Georg Klundt 1.—, H. H. Pritzkau 1.—, Joh. Hochhalter 3.—, Mich. Pritzkau 2.—, Daniel Groß 2.—, Joh. Pritzkau 1.—, Joh. Mathis 10—, H. Pritzkau 3.—, Fr. Mathis 25.—, Gottl. Willms 5.—, Lehrer Penner 2.—, Jak. Pritzkau 6.—, Br. Horak 3.—; Steingut: Maria Bertelsohn 5.—, Willh. Dreier 10.—, Jak. Hochhalter alt. 5.—, Schw. Klein —.50, Josepf Leitner 3.—, Joh. Benkendorf 5.—; Neudanzig: Heinrich Karch 1.—, Paul Heft 1.—, Maria Pudwill —.30, H. Engel —.70, Joh. Mathis —.40, Jak. Mordchowitsch —.30, Kath. Mathis —.50, Willh. Benkendorf 1.—, Ph. Ulrich —.50, Ph. Wagner 1.—, Paul Wagner 1.—, Joh. Wagner 5.—, Fr. Mathis —.25, Joh. Mathis —.25; Chutor Mamuchin: Georg Baummüller 3.—, Joh. Kunz 2.—, Schw. Kunz 2.—, Josef Kunz 3.—, Br. Ungenannt 80.—, Ad. Rotacker 25.—, Chr. Rotacker 10.—, Schw. Rotacker alt. 5.—, Schw. Rotacker 5.—, Ph. Schlath u. Frau 4.—, Peter Müller 1.—, Karl Herrmann 10.—, Ph. Oberlender 1.—, Joh. Schlichemeier 1.—, Fr. Rotacker u. Frau 15.—; Kassel: Br. Has 10.—, Jak. Frey 15.—, Joh. Gering 10.—, Mich. Rosin u. Frau 2.—, aus der Kolonie Kassel 45.—.

Ph. Rath.

Redakteur und Herausgeber: J. Inke.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 13, Riga.